

Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —
Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf., die Spalte ober deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.
Verantwortlich für den politischen, feuilletonistischen und allgemeinen Theil: P. Schiemann in Elbing; für den provinziellen, totalen und Inseratenheft: G. Sachau in Elbing.
Eigentum, Druck und Verlag von G. Saath in Elbing.

Nr. 276.

Elbing, Dienstag

24. November 1896.

48. Jahrg.

Ein Abonnement auf die „Altpreussische Zeitung“ bis zum 1. Jan. 1897 kostet 60 Pf. und werden Bestellungen von der Expedition und unsern Zeitungsboten entgegengenommen.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 21. November.
Die zweite Beratung der Justiznovelle wird fortgesetzt bei § 56a der Strafprozeßordnung, welcher bestimmt, daß die Beerdigung unterbleiben darf, wenn das Gericht einstimmig die Aussage für offenbar unglaubwürdig oder unerheblich hält und letzterfalls die Beerdigung nicht beantragt ist. — Die Commission hat diese Bestimmung angenommen, aber mit dem Zusatz, daß diese Bestimmung auf das Verfahren vor den Schwurgerichten keine Anwendung finden soll, und daß in dem Verfahren wegen Uebertretungen die Beerdigung auch dann unterbleiben darf, wenn das Gericht die Aussage für glaubwürdig hält und die Beerdigung nicht beantragt wird.

Dazu liegen Änderungsanträge vor von den Abg. Rembold (Str.), Gültlingen (Reichsp.), Munkel (Fr. Wg.), Gantner (nl.), bittet, es bei den Commissionsbeschlüssen zu belassen.
Abg. Munkel (Fr. Wg.) hält es doch nicht für richtig, dem richterlichen Ermessen gar zu viel zu überlassen.

Geheimrath Lukas weist auf verschiedene Fälle hin, in denen Zeugen mit dreifacher Sitzen Aussagen machten, die offenbar unwahr sind, in denen sie trotz aller Vorhaltungen dieselben aufrechterhalten und verweigert werden mußten, um gleich darauf wegen Meineids verurteilt zu werden. Es möge sein, daß der Richter eventuell von der Beerdigung in solchen Fällen auch absehen könne, aber das Gesetz solle dem Richter auch nicht einmal die Möglichkeit inductiren, die Beerdigung in jedem Falle vorzunehmen. Er bitte daher, den Antrag Munkel entschieden abzulehnen. Gegen den Antrag Gültlingen werden die Regierung wohl nichts einzubringen haben. Dagegen scheint ihm der Antrag Rembold zu weit zu gehen. Sollte er trotzdem angenommen werden, dann würden in der dritten Lesung einige Correcturen nötig sein.

Abg. Hausmann (südd. Volksp.): Das Wichtigste wäre, man beliebe es bei den Commissionsbeschlüssen, unter Annahme der Verbesserung, die im Antrag Munkel liegt.
Abg. Veckh (fr. Volksp.) steht im Wesentlichen auf dem Boden der Commissionsbeschlüsse, kann aber die gegen den Antrag Munkel geäußerten Bedenken keinesfalls als gerechtfertigt anerkennen.

Geheimrath Lukas theilt mit, daß im Schoße der Regierungen Erwägungen schweben, wie eine Verfrachtung unwahrer Zeugenaussagen auch dann eintreten könnte, wenn dieselben unendlich abgegeben seien. Sei ein solches Gesetz erst zu Stande gebracht, dann würde gegen den Antrag Rembold nichts Wesentliches mehr einzubringen sein. Einstweilen müsse er aber nochmals bitten, es bei den Commissionsbeschlüssen zu belassen.

Der Antrag Gültlingen wird gegen die Stimmen der Reichspartei, der Antrag Munkel gegen die Stimmen der Freisinnigen und Sozialdemokraten abgelehnt; ebenso der Antrag Rembold gegen die Stimmen eines Theils des Centrums. § 56a gelangt darauf in der Commissionsfassung zur Annahme.

Nach § 57 können die Aussagen von Personen unbedingt bleiben, welche nach § 51 zur Verweigerung des Zeugnisses berechtigt sind.

Abg. Frhr. v. Gültlingen beantragt, diese Bestimmung auf die Fälle des § 54 auszudehnen, in denen durch die Beantwortung von Fragen ein Angehöriger des Zeugen der Gefahr einer Strafverfolgung ausgelegt werde.

Der Antrag wird abgelehnt.
§ 60 des geltenden Rechts stellt das Prinzip der vorherigen Vernehmung fest, aus besonderen Gründen kann jedoch die Beerdigung bis nach der Vernehmung ausgelegt werden.

Nach der Vorlage soll die Beerdigung generell nach Abschluß der Vernehmung erfolgen; mehrere Zeugen sollen gleichzeitig verurteilt werden dürfen.

Die Commission beantragt unveränderte Annahme der Vorlage, was geschieht.

Nach § 65 des geltenden Rechts erfolgt die Vernehmung prinzipiell in der Hauptverhandlung.
Nach der Vorlage soll sie fernerhin bei der ersten gerichtlichen Vernehmung des Zeugen erfolgen. Sie soll in Vorverfahren unterbleiben können, wenn Be-

denken gegen ihre Zulässigkeit obwalten, sowie wenn der Richter die Beerdigung für den Zweck des Vorverfahrens nicht als erforderlich erachtet.

Die Commission schlägt unveränderte Annahme dieser Bestimmung vor.

Abg. Munkel (Fr. Wg.) beantragt, es bei dem bestehenden Gesetze zu belassen.

Abg. Hausmann (südd. Wg.) sieht in der Annahme der Vorlage in diesem Punkte eine der wesentlichsten Verschlechterungen unseres Strafverfahrens. Durch die Verlegung der Beerdigung aus der Hauptverhandlung in das Vorverfahren würden in den meisten Fällen die Feststellungen des Untersuchungsrichters ohne weiteres für das ganze Verfahren maßgebend. Die Prinzipien der Öffentlichkeit und Mündlichkeit würden verlernt, wenn in der Hauptverhandlung nur aus dem Protokoll festgestellt werde, ein Zeuge habe das und das geschworen. Die Beerdigung im Vorverfahren stehe im strikten Widerspruch zu dem acceptirten Prinzip der Mündlichkeit.

Abg. Stadthagen (Soz.) sieht in der Beerdigung im Vorverfahren eine erhebliche Schädigung des Angeklagten, der von der Vernehmung eines Zeugen im Vorverfahren gar keine Kenntniss erhält. Es werde ihm jede Möglichkeit genommen, die vernommenen Zeugen auf Fröhlicher aufmerksam zu machen. Durch die Verlegung im Vorverfahren werde eine neue Quelle für Meineidprozesse, die zu beschärfen doch mit einer Intention der Vorlage sei, eröffnet.

Geheimrath Lukas giebt zu, daß es theoretisch ganz richtig sei, die Beerdigung in der Hauptverhandlung eintreten zu lassen. In der Praxis hätten sich aber erhebliche Schwierigkeiten ergeben. In manchen Fällen könne es zu einer Eröffnung des Hauptverfahrens mangels einer beschworenen Aussage des Geschädigten überhaupt nicht kommen. In anderen Fällen müsse die Staatsanwaltschaft die Anklage wegen schwerer Delikte erheben, als geschehen würde, wenn schon im Vorverfahren die Beerdigung möglich wäre. Drittens blieben eine große Zahl von Fällen der Verleitung zum Meineid unberücksichtigt. Die Beerdigung im Vorverfahren habe außerdem aber noch den Vortheil, daß sie viel unmittelbarer nach der That erfolge, als die Beerdigung in der Hauptverhandlung. Erfahrungsmäßig verhalte sich ein Zeuge sehr schwer zum Widerruf einer einmal abgegebenen Aussage. Er bitte also um Aufrechterhaltung der Commissionsbeschlüsse.

Die Commissionsbeschlüsse werden darauf gegen die Stimmen des Centrums, der Nationalliberalen, Freisinnigen und Sozialdemokraten, sowie des Abg. Freiherrn von Gültlingen (Reichsp.) und Dr. v. Lebehorn (conf.) abgelehnt. Es verbleibt somit bei dem geltenden Recht.

Zu § 68 (Gegenstand der Vernehmung u.) beantragt

Abg. Schmidt-Warburg (Centr.) folgenden Zusatz: „Die Vernehmung eines Geistlichen erstreckt sich nicht auf dasjenige, was ihm unter der Verpflichtung des Beichtgeheimnisses anvertraut ist.“ Das Gericht soll dem Geistlichen vor seiner Vernehmung von vorstehender Bestimmung Kenntniss geben. — Zur Begründung weist Antragsteller auf die Heiligkeit des Beichtgeheimnisses für die katholische Kirche hin. Ein Geistlicher mache sich schon dadurch einer Verletzung desselben schuldig, daß er einer dritten Person mittelst, ein Beichtkind habe ihm über ein contrates Vorkommnis gezeigelt, ohne dabei den Inhalt der Beichte zu verrathen. Sage der Geistliche dagegen vor Gericht, er wisse nichts von einem Vorkommnis, von dem er in der Beichte erfahren, so sage er die Unwahrheit und mache sich eventuell eines Meineids schuldig. Verweigerer er einfach sein Zeugnis, so werde daraus oft ein Indictum gegen den Angeklagten hergeleitet; das Beichtgeheimnis aber dürfe er nicht verlehen. Hier wolle sein Antrag eine Brücke bauen. Werde er angenommen, so könne der Geistliche das, was er aussagt, mit gutem Gewissen sagen und das ihm unter dem Beichtiegel Mitgetheilte verschweigen, ohne daß daraus Nachtheiliges für den Angeklagten gefolgert werden könnte.

Geheimrath v. Lenthe: Die Heiligkeit des Beichtgeheimnisses wird auch von den verbündeten Regierungen hochgehalten. Sie sind aber der Ueberzeugung, daß derselben vollkommen genügt werde. Der Geistliche braucht nur zu sagen: Das weiß ich zur Sache zu äußern mit Ausschluß dessen, was mir in der Beichte anvertraut ist. Sage der Geistliche aber, ihm sei zur Sache nichts bekannt, so könne daraus auch nichts zu Ungunsten des Angeklagten gefolgert werden, denn eine gleiche Aussage könne auch ein Mitgliedlicher machen. Das Recht der Zeugnisverweigerung bestehe und werde ein besseres Mittel zur Sicherung des Beichtgeheimnisses bleiben, als es der Antrag Schmidt je werden könnte.

Abg. Dr. Blicher (Centr.) giebt zu, daß die Verweigerung des Zeugnisses in den meisten Fällen ausreichend, in einzelnen Fällen aber werde durch diese Verweigerung direct ein Verdacht auf den Angeklagten gelenkt, der diesem nachtheiliger werden könne, als eine Aussage. Hilfe sich der Beichtwahrer in solchen Fällen damit, daß er sage, er wisse nichts, so gerathe er in Gewissensbedenken. Er bitte um Annahme des Antrags Schmidt.

Abg. Stadthagen (Soz.) empfiehlt, den An-

trag auch auf andere Vertrauenspersonen, wie Aerzte und Rechtsanwälte auszudehnen. Werde ihm so der Character einer Ausnahmebestimmung genommen, so würden seine Freunde für den Antrag Schmidt stimmen.

Geheimrath v. Lenthe bekräftigt nochmals, daß aus der Verweigerung des Zeugnisses seitens eines Geistlichen niemals ein Indictum gegen einen Angeklagten hergeleitet werden sei. Für Aerzte und Rechtsanwälte liege eine Nothwendigkeit nicht vor, denn sie kämen durch die Mittheilung, daß sie etwas ihnen Anvertrautes nicht sagen dürften, nicht in Gewissensbedenken.

Der Antrag Schmidt wird angenommen. Für denselben stimmen außer dem besonders stark besetzten Centrum auch einige Conservativen.

Nächste Sitzung: Montag. Weiterberatung. Außerdem Interpellationen Auer und Genossen betreffend die Besteuerung der Consumvereine und betreffend Zollmaßnahmen Rußlands gegen Producte der deutschen Lederindustrie.

Preussischer Landtag.

Serenhaus.
Sitzung vom 21. November.
Der erste und zweite Vicepräsident Freiherr von Mantuffel und Oberbürgermeister Becker sowie die Schriftführer der vorigen Session werden durch Zuruf wiedergewählt. Vicepräsident Frhr. von Mantuffel erklärt, er werde dem Könige Mittheilung machen, daß die Wahl des Präsidenten einstimmig ausgefällt sei, im Uebrigen aber das Haus sich konstituiert habe.
Die nächste Sitzung wird Mitte Dezember stattfinden.

Abgeordnetenhaus.
Sitzung vom 21. November.
Einziges Gegenstand der Tagesordnung ist die Wahl des Präsidiums. Der Präsident der vorigen Session v. Koeller wird durch Zuruf wiedergewählt und nimmt die Wahl dankend an, ebenso werden der erste und zweite Vicepräsident Freiherr v. Heeremann und Dr. Krause, sowie die Schriftführer und Quästoren der vorigen Session wiedergewählt.
Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr: Erwerb der hessischen Ludwigsbahn, Nachtragsetat, Conventionsvorlage.

Deutschland.

— Der Kaiser hat zur Feier des Geburtstages der Kaiserin Friedrich im Neuen Palais das Lustspiel „Renaisance“ aufführen lassen. Zur Vorstellung waren etwa 230 Einladungen ergangen, u. A. auch an sämtliche Mitglieder der großbritannischen Botschaft.

— Graf Mirbach hat ein Schreiben des Fürsten Bismarck erhalten, in welchem dieser ihm für seine Vertheidigung im Reichstage am 16. d. M. dankt.
— Auf kaiserliche Anordnung sollen die Panzerschiffe „Preußen“ und „Friedrich der Große“ aus der Flotte der Panzerflotte gestrichen und fortals als Hafenschiffe geführt werden.

— Die „Frankf. Ztg.“, die wegen einiger verfrühter Mittheilungen über den Etat es mit der Staatsanwaltschaft zu thun bekommen hat, will die „Hamburger Nachrichten“ beim Staatsanwalt wegen Verraths von Staatsgeheimnissen denunciren, gestützt auf den „Reichsanzeiger“, der das Abkommen mit Rußland als Staatsgeheimnis erklärt hat.

— Die Zeitung „Die Zeit“ veröffentlicht eine Erklärung des Pariser Julius Berner in Beckendorf, in welcher dieser mittheilt, daß ihm eine Verfügung des Evangelischen Oberkirchenraths vorgelegt worden sei, welche er, wenn er nicht auf's Barock sofort verzichten wolle, als ein Verbot seiner bisherigen sozialpolitischen Thätigkeit auffassen müsse. Die Verfügung stütze sich auf einen von Berner am 7. Oktober in Breslau gehaltenen Vortrag über die „Christlich-sozialen Aufgaben und Ansichten“. Nach Lage der Dinge habe er zunächst nicht anders, als bis auf weiteres auf die öffentliche Thätigkeit verzichten können.

Riel, 21. Nov. Infolge der auf den Philippinen herrschenden Revolution hat der Kreuzer „Arkona“ Segelordne nach Manila zum Schutze unserer Landsleute erhalten.

Stuttgart, 21. Nov. Nach amtlicher Feststellung wurden bei der Erloshwahl im 13. württembergischen Reichstagswahlkreise insgesammt 1852 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf Hofmann (Ctr.) 10556, auf Bräuchle (Volksp.) 5880, auf Altger (Soz.) 1262 und auf v. Beck (natl.) 445 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.
Wien, 21. Nov. Der König von Serbien stattete heute Nachmittag dem Kaiser einen dreiwöchentlichen Besuch ab. Später erwiderte der Kaiser den Besuch des Königs in dessen Hotel.

Frankreich.
Paris, 21. Nov. Deputirtenkammer. Auf der Tagesordnung steht die Beratung über das Budget des Ministeriums des Aeußern. Millerand (Sozialist) richtet an den Minister des Aeußern Hanotaux die Anfrage, ob zwischen Frankreich und Rußland be-

sondere Abmachungen bestehen. Nedner führt aus, ein Bündnis zwischen Frankreich und Rußland habe seit langem im Wunsch der Freunde Frankreichs gelegen. Eine Reihe weithin vernommener Kundgebungen habe eine Annäherung zwischen Rußland und Frankreich herbeigeführt, und die ganze Welt habe geglaubt, darin ein Zeichen einer intimen Vereinbarung erblicken zu sollen. Nedner fragt nach den Bedingungen dieser Vereinbarung. Das Parlament habe ein Recht, in ihren großen Grundzügen die Frankreich auferlegten Lasten und die vereinbarten Vorteile kennen zu lernen. Der Minister des Aeußern Hanotaux erwidert Folgendes: „Die verschiedenen Minister sind seit mehreren Jahren schon in unseren Beziehungen zu Rußland der politischen Verhaltenslinie treu geblieben, welche nicht allein durch die wohlwollene Absicht der Staatsmänner festgestellt wurde, sondern welcher auch das spontane Gefühl des Volkes entgegen gekommen war. Jüngst kam das junge russische Kaiserpaar im Verlaufe der Reise, auf der es die Staatsoberhäupter der ersten Staaten Europas besuchte, nach Frankreich, um die Regierung des befreundeten französischen Volkes zu begrüßen. Frankreich hat seinen erlauchtesten Gästen gegenüber nicht nur die naturgemäßen Gebote der Gastfreundschaft befolgt, sondern es hat auch zugleich in dem Empfang etwas so Herzliches und Würdiges gelegt, daß man in der ganzen Welt empfunden hat, daß ein feierlicher Akt durch diesen Besuch eines großen Monarchen bei einem großen Volke sich vollzog. Dann haben der Präsident der Republik und die Erwählten des Volkes sowie Jedermann bis hinab zum einfachsten Bürger zusammengeklummt zum Glanze dieser Feste, und man sah in demselben Gefühl der Freude und des Vertrauens Alles vereinigt, was an der Vergangenheit festhält und Alles, was an die Zukunft denkt. Man befragt uns heute und wünscht Aufklärungen von uns über die politische Richtung, welche wir verfolgen, Aufklärungen, welche man von unseren Vorgängern nicht verlangt hat. Ich habe darauf nur ein Wort zu erwidern. Das, was öffentlich ausgesprochen werden kann und soll, ist in vorher genau abgemessenen und vereinbarten Ausdrücken von dem Kaiser von Rußland und von dem Präsidenten der Republik in Clichy vor den Offizieren der Marine, in Paris vor den Vertretern der Regierung und der Nation und in Châlons vor den Führern und den anderen Offizieren des Landheeres ausgesprochen worden.“ Der Minister schloß, er halte sich an diese Erklärungen. Die Stelle, die er beliebe, und ein höheres Interesse, welches die Kammer verstehen werde, legten ihm die Pflicht auf, hinsichtlich des Uebereinkommens (entente), das heute Niemand mehr zu leugnen oder in Zweifel zu ziehen denke, Nichts hinzuzufügen. (Beifall.) Im weiteren Verlaufe der Sitzung stellte Deloncle eine Reihe Fragen bezüglich Luns, Sams, des Nigergeliebtes und besonders bezüglich Egyptens. Hinsichtlich des Letzteren forderte er die Regierung auf, durch Thatsachen England an seine Verpflichtung zu erinnern, Egypten zu räumen, und die französischen Inhaber ägyptischer Schuldtitel in dem Prozesse gegen die Kasse der dette publique zu unterstützen. Minister Hanotaux erwiderte, man müsse das Urtheil des Gerichtes abwarten, ehe man einen Beschluß hinsichtlich dieses Prozesses fasse. Was die Ansprüche Frankreichs in Egypten angehe, so habe Niemand jemals daran gedacht, sie fallen zu lassen. Frankreich sei die erste Macht gewesen, die England aufforderte, seine Verpflichtungen zu erfüllen. Heute stehe Frankreich nicht mehr allein da, sondern werde durch die befreundete Nation unterstützt. (Beifall.) Hubbard beantragte die Streckung des Kredites für die französische Botschaft beim Vatikan. Der Minister des Auswärtigen Hanotaux machte darauf aufmerksam, daß der Kredit auf einer im Fortbilde übernommenen Verpflichtung beruhe. Der Kredit wurde mit 357 gegen 183 Stimmen bewilligt.

Von Nah und Fern.

* **Gescheidung.** In München ereigt es nicht geringes Aufsehen, daß nach Franz v. Lenbach nun auch sein Freund, der frühere Akademie-Professor Fr. August v. Paulbach sich scheiden lassen will, um sich, wie es heißt, mit der Violinistin Frieda Scotta zu vermählen.

* **Ein vollständig erblindeter Ortsangehöriger** fungirt in Reichenheim bei Eisthewerda, wo schon lange eine Postagentur besteht, gewissenhaft und pflichttreu, wie man es nur wünschen kann, als Briefträger. Zu jedem Umgange werden ihm die zu stellenden Briefe ausgehändigt, die Namen der Empfänger genannt, und dann begleitet er sich, ohne jedwede Führung, sicheren Schrittes nach den betreffenden Häusern, um seine Postachen abzuliefern. (?)

* **Selbstmord auf der Hochzeitsreise.** In London wurde am vorigen Sonntag Frau Alma Merrit, die Gattin des Georg W. Merrit aus New-York, todt aufgefunden. Es wurde zuerst erzählt, die junge, schöne Dame habe, um ihre neuralgischen Schmerzen zu stillen, eine zu große Dosis Opium genommen, was ihren Tod verursacht habe. Nun stellt sich aber heraus, daß Mrs. Merrit einen Selbstmord verübt hat. Sie war eine Rumänin, hatte im Jull geheiratet und befand sich auf der Hochzeitsreise.

Telegraphische und telephonische Nachrichten,

mitgeteilt von **Wolff's telegr. Bureau** in Berlin.

Wildparkstation, 23. Nov. Das Kaiserpaar reiste heute Vormittag 8½ Uhr nach Wien ab, von wo es sich nach Kiel zu begeben gedenkt.

Berlin, 23. Nov. Reichstag. Eingegangen der Handelsvertrag mit Nicaragua. Fortsetzung der Beratung der Justiznovelle. Abg. Minteln (Str.) befürwortet seinen Antrag, beim Patographen 103 einen Absatz hinzuzufügen, wonach die Untersuchung des Körpers einer Person behufs Verfolgung von Spuren einer strafbaren Handlung gegen den Willen der zu untersuchenden Person unzulässig sein soll. Gehelm-Rath von Bentke bittet, den Antrag abzulehnen. Nach kurzer Debatte, an welcher sich mehrere Abgeordnete betheiligen, wird der Antrag Minteln abgelehnt.

Dresden, 23. Nov. Gestern Nachmittag wurde hier der Inhaber eines Weingroßgeschäftes Fuhlemann nebst Frau und 3 Kindern in seiner Wohnung todt vorgefunden. Der jüngste, 13 Jahre alte Sohn gab noch schwache Lebenszeichen. Dem „Dresdener Neuesten Nachrichten“ zufolge liegt Selbstmord vor.

Hamburg, 23. Nov. Heute früh nahmen 300 Arbeiter am Duai die Arbeit wieder auf. Mehrere hundert Arbeiter von außerhalb sind unterwegs. Der Betrieb wird in beschränktem Maaße aufrecht erhalten. Es herrscht Ruhe.

Hamburg, 23. Nov. Das Kaiserpaar wird auf der Rückreise von Kiel in Altona eintreffen und dort vom Generaloberst Grafen Waldersee empfangen werden. Es findet wahrscheinlich mehrtägiger Aufenthalt statt.

Erfurt, 23. Nov. Der christlich-sozialer Congress Naumann'scher Richtung ist heute Vormittag mit einem Kaiserhoch eröffnet worden. Etwa 120 Delegirte sind anwesend. In seiner Begrüßungsansprache betonte Professor Schum-Welzig bei Entwicklung des Parteiprogramms, die christlich-soziale Partei solle an die Spitze der Arbeiterbevölkerung treten und die Sozialdemokratie ablösen. Es solle aber weder Klassenkampf in die Bewegung getragen werden, noch solle die Parteirichtung confessionell sein.

Wilhelmshafen, 23. Nov. Für die Ende dieser Woche hierselbst eintreffenden Geretteten des „Lütz“ werden große Felerleichterungen vorbereitet. Es findet Vorstellung der Geretteten vor sämtlichen Deuten der Marine statt, dann Gottesdienst und die Entzählung der vom Kaiser gestifteten Denktafel in der Garnisonkirche.

Genthal, 23. Nov. Fürst Ferdinand von Bulgarien ist hier eingetroffen, um an der Feter des Namensfestes seiner Mutter theilzunehmen. Gestern weckte der Fürst mehrere Stunden in Wien, um ärztlichen Rath einzuholen. Bei dieser Gelegenheit besuchte er auch die diplomatische Agentur von Bulgarien.

Athen, 23. Nov. Die Zeitung „Afti“ meldet aus Constantinopel, daß die Pforte die Ernennung Scaltzonis zum Mitglied der cretensischen Justizcommission genehmigt habe. Die Berichte der Justizcommission und der Gendarmeriecommission seien dem Volschsaster übergeben worden. Saad-Eddin Pascha sei als Abgesandter für die Gendarmeriecommission nach Conca abgereist. Der französische Consul schließt sich der Commission an und reist Dienstag ab.

Athen, 23. Nov. Nach einer Meldung des „Afti“ aus Saloniki drangen Bulgaren in die griechische Kirche der Ortschaft Vangobani ein und forderten eine sogenannte bulgarische Messe zu hören. Durch die dadurch hervorgerufenen Aufruhrungen sah sich die Polizei genöthigt, einzuschreiten und ließ die Kirche schließen, welche auf Grund des nachdrücklichen Protestes des Metropolitken von Saloniki versiegelt bleibt.

Bordeaux, 23. Nov. In der Kammerwahl am Sonnabend siegte der Sozialist Troret über Decrais, den ehemaligen Gesandten in Wien.

London, 23. Nov. Wie die „Times“ aus Constantinopel meldet, haben die Volschsaster der Pforte mitgeteilt, daß, gleichviel, ob die türkischen Commissionäre bereit seien oder nicht, ausländische Mitglieder der Commission zur Neugestaltung der Gendarmerie am Dienstag und die der Gerichtscommission am Donnerstag nach Athen abgehen werden.

London, 23. Nov. „Daily News“ meldet aus Constantinopel, daß Reverend Macallmu, welcher laut Meldung vom 20. d. Ms. von der türkischen Polizei verhaftet wurde, jetzt wieder freigelassen ist. Der englische Volschsaster Sir Curry habe der Pforte Vorstellungen gemacht, daß in allen Angelegenheiten, in denen englisches Leben und Eigenthum in Frage komme, England kein willkürliches Vorgehen dulden werde. Reverend Macallmu wird gestattet werden, sein wohlthätiges Werk fortzusetzen.

Bombay, 23. Nov. In der Provinz Rajputana ist Regen gefallen. In den Gebieten, wo Regenfälle stattgefunden haben, wird die Noth vermindert, aber nicht gänzlich beseitigt werden.

Börse und Handel.

* **Stuttgart, 19. Nov.** Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein. Im Monat Oktober 1896 wurden 752 Schadensfälle regulirt. Da-

von entfielen auf die Betriebs-Haftpflichtversicherung 236 Fälle und zwar 124 wegen Körperverletzung und 112 wegen Sachbeschädigung; auf die Haus-Haftpflichtversicherung 14 Fälle und zwar 9 wegen Körperverletzung und 5 wegen Sachbeschädigung; auf die Unfallversicherung 459 Fälle, von denen 3 den sofortigen Tod und 6 eine gänzliche oder theilweise Inhabilität der Verletzten zur Folge hatten. Von den Mitgliedern der Sterbefälle sind 48 in diesem Monat gestorben. Neu abgeschlossen wurden im Monat Oktober 4280 Versicherungen. Alle vor dem 1. August 1896 angemeldeten Schäden der Unfallversicherung (inkl. der Todes- und Inhabilitäts-Fälle) sind bis auf die 79 noch nicht genezene Personen betreffenden Fälle erbleigt.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 23. November, 2 Uhr 20 Min. Nachm.

| Börse: Fest. | Cours vom | 21.11. | 23.11. |
|--|-----------|---------|---------|
| 4 pCt. Deutsche Reichsanleihe | | 104,00 | 104,20 |
| 3 3/4 pCt. " " | | 103,4 | 103,50 |
| 3 pCt. " " | | 98,20 | 98,20 |
| 3 pCt. Preussische Consols | | 103,90 | 103,90 |
| 3 1/2 pCt. " " | | 103,60 | 103,70 |
| 3 pCt. " " | | 98,40 | 98,30 |
| 3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe | | 99,80 | 99,70 |
| 3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe | | 99,80 | 99,80 |
| Defterreichische Goldrente | | 104 1/2 | 104 1/2 |
| 4 pCt. Ungarische Goldrente | | 103 1/2 | 103 1/2 |
| Defterreichische Banknoten | | 169,95 | 170,00 |
| Russische Banknoten | | 217,35 | 217,40 |
| 4 pCt. Rumänier von 1890 | | 86,30 | 86,9 |
| 4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp. | | 65,50 | 66,50 |
| 4 pCt. Italienische Goldrente | | 90,00 | 90,00 |
| Disconto-Commanidit | | 2,5,90 | 2,6,10 |
| Marienb.-Blank. Stamm-Prioritäten | | 122 1/2 | 121 7/8 |

Produkten-Börse.

| Cours vom | 21.11. | 20.11. |
|-------------------|--------|--------|
| Weizen November | 175,2 | 175,50 |
| Dezember | 175,20 | 176,00 |
| Roggen November | 129,50 | 130,00 |
| Dezember | 129,50 | 130,00 |
| Tendenz: fester. | | |
| Petroleum loco | 22,00 | 22,00 |
| Rüböl Dezember | 58,3 | 58,40 |
| Mai | 57,60 | 57,70 |
| Spiritus Dezember | 41,30 | 41,50 |

Königsberg, 23. November, 12 Uhr 55 Min. Mittags.
(Von Portarius und Broche, Getreide-, Mehl-, u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % excl. Faß.
Loco nicht contingentirt 36,20 M Brief
November 36,20 M Brief
Frühjahr 39,00 M Brief
Loco nicht contingentirt 35,50 M Geld.
November 35,00 M Geld.

Badermarkt.
Magdeburg, 21. Nov. Kornzuder excl. von 92 % Rendement —, neue —, Kornzuder excl. von 88 % Rendement —, neue 10,00. Nachprodukte excl. von 75 % Rendement 8,05. Stettig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 24,00. Melis I mit Faß 22,50. Still.

Spiritusmarkt.
Danzig, 21. November. Spiritus pro 100 Liter contingentirt loco 56,00 Br., 55,50 Gb., nicht kontin-

gentirt loco 35,75 Gb., November-März 35,25 bez., November-Mai 35,50 nominell.
Stettin, 21. November. Loco ohne Faß mit 70,— M Konsumsteuer 36,30, loco ohne Faß mit — M Konsumsteuer —, pro Nov.-Dez. —.

Danzig, 21. November. Getreidebörse.

| | |
|---|-----|
| Weizen. Tendenz: niedriger. | |
| Umfang: 100 Tonnen. | |
| inkl. hochbunt und weiß | 167 |
| hellbunt | 166 |
| Tranfit hochbunt und weiß | 136 |
| hellbunt | 133 |
| Regulirungspreis z. freien Verlehrs | 166 |
| Roggen. Tendenz: niedriger. | |
| inländischer | 116 |
| russisch-polnischer zum Tranfit | 82 |
| Regulirungspreis z. freien Verlehrs | 116 |
| Gerste, große (660—700 g) | 126 |
| kleine (625—660 g) | 112 |
| Haber, inländischer | 129 |
| Erbsen, inländische | 130 |
| Tranfit | 108 |
| Rübsen, inländische | 210 |

Glasgow, 21. Nov. [Schlußkurs.] Waged number: warrants 48 sh 9 d. Ruhig.

Viehmarkt.
Berliner Central-Viehhof vom 21. November. Zum Verkauf standen: 3370 Rinder, 11154 Schweine, 1286 Kälber und 9050 Hammel.
Das Rindergeschäft widelte sich ruhig ab. Es wird nicht ganz verkauft I. 58—61, II. 49—51, III. 44—49, IV. 37—42 M. pro 100 Pfd. Fleischgewicht.
Am Schweinemarkt brachte ein öffentlicher Streit zwischen den Commissionären und den Schlächtermestern Verwirrung und vorübergehenden Stillstand in das Geschäft. Die Preise, welche einige dem Anspruch der Käufer gefügiger Händler bewilligten, überstiegen die Preise gleicher Waare aller Gattungen so ungebührlich, daß sie nicht als Norm gelten und auch nicht notirt werden dürfen. Wenn wir daher I. 47—49, II. 33—36, III. 44—46, IV. 41—43 M. pro 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara notiren, so ist diese Noth für einzelne Geschäfte wahrscheinlich zu hoch, für einzelne Abschlässe wahrscheinlich zu niedrig gemeldet. Es bleibt sehr großer Ueberstand.
Der Kälberhandel gestaltete sich bei starkem Angebot schleppend zu sinkenden Preisen. I. 59—62, ausgereichte Waare darüber, II. 54—58, III. 49—53 Pfg. pro Pfd. Fleischgewicht.
Am Hammelmart war der Geschäftsgang gedrückt und schleppend. Es bleibt erheblicher Ueberstand. I. 43—47, Hammer bis 53, II. 38—42 Pfg. pro Pfd. Fleischgewicht.

Schutzmittel.
Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 ϕ in Marken
W. H. Mielek, Frankfurt a. M.

Seidenstoffe, jeder Art, Sammt, Plüsch und Velours liefern an Private in jedem Maaße Fabrik u. Handel, **Creffield.**
von Elten & Keussen, Handlung, Frankfurt a. M.
Man schreibe um Muster unter genauer Angabe des Gemüths.

Statt jeder besonderen Meldung.
Heute Nacht 12½ Uhr entschlief nach langem, schweren Leiden mein geliebter Mann, unser guter Vater und Schwiegervater, der frühere Apothekenbesitzer
Carl Rehefeld
im 66. Lebensjahre.
Im tiefsten Schmerze zeigt dieses im Namen der Hinterbliebenen an
Elbing, den 22. November 1896.
Minna Rehefeld,
geb. **Wiebe.**
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 25. d. Ms., Nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus auf dem St. Marienkirchhofe statt.

II. Abonnements-Concert.
Mittwoch, den 25. November cr.,
pünktlich 7½ Uhr Abends,
im grossen Saale des Casino's
Halir-Quartett.

Programm.
1) Quartett e-dur, op. 59 Beethoven.
2) Klavierquintett op. 81 Anton Dvorák.
3) Quartett d-dur Haydn.

Sitzplätze à 3 M bei Frau M. Neumann, Friedrich-Wilhelms-Platz. Stehplätze à 1 M 50 ϕ und Schülerbillets (Orchesterloge) à 1 M an der Abendkasse. Programme 10 ϕ .
Flügel: Bechstein.
Bei Beginn des Concerts werden die Thüren geschlossen.

Kieler Geld-Loose
nur 1 Mark
Haupttreffer: **50,000 Mark**
6261 Geldgewinne.
11 Loose für 10 Mark
Porto u. Liste 20 Pf. extra, versendet
A. Kagelmann, Gotha
Hauptagentur.

Elbinger Standesamt.
Vom 23. November 1896.
Geburten: Händler Wilhelm Koste
— Arbeiter August Gabel T. —
Fabrikarbeiter Michael Ruhn T. —
Eisendreher Hermann Gerschewski S.
— Arbeiter Johann Engelbrecht T. —
Schmied Max Speiswinkel T. — Arb. Ferdinand Frel S. — Arbeiter Carl Götz T.
Aufgebote: Arbeiter Friedr. John mit Wilhelmine Blasche. — Tischler Ludwig Ernsteit mit Emilie Karsten.
Geschließungen: Arbeiter Jacob Klein mit Arb.-Wwe. Helena Diehnte, geb. Hausmann.
Sterbefälle: Arbeiter Carl Bartisch T. todtgeb. — Rentier Carl Rehefeld 65 J. — Fabrikarbeiter Carl Fitch T. — Fabrikarbeiterfrau Justine Bärsche, geb. Rohwetter 37 J. — Tischler Joh. Fengerl T. 2 M. — Fabrikarb. Heirr. Kriehn T. 4 M.

Auswärtige Familiennachrichten.
Geboren: Herr Lehrer Weber-Danzig 1 S.
Gestorben: Frau Caroline Schwarz, geb. Weil-Thorn. — Eisenb.-Stat.-Aufseher a. D. Herr Johann Nach-ebbau Wpr. — Frau Juliana Zander, geb. Langwald-Frauenberg. — Landwirthschaftslehrer Herr August Hoyer-Heiligenbeil. — Kgl. Eisenbahn-Betriebssekretär a. D. Herr Heinrich Böhle-Bromberg.

Dienstag: Liedertafel.

Kirchenchor zu Heil. Drei-Kön.
Dienstag, den 24. Novbr., 8 Uhr Abds.: Probe in der Kirche.

Kaufmännischer Verein.
Dienstag, den 24. November cr.:
Familien-Salon Rauch.
Vortrag
des Herrn Orientaler
Oskar Meyer-Elbing über:
„Türkische Frauen.“

Bücherwechsel
von 5—6½ Uhr.
Kathol. Arbeiterverein.
Das Vereinsmitglied **Johann Haffki**, Feldstraße Nr. 14, wird **Dienstag, d. 24. d. Ms., Nachm. 3½ Uhr**, beerdigt.
Offertine **extra starkes Malzbier**
wollschmeckend und kräftig, in Gebinden und Flaschen.
A. Wiebe,
Elbing, Königsbergerstr. 1.
Tiroler Kastanien
5 Kilo-Postfädel prima 2,75 M., 5 Kilo-Postfädel secunda 2,25 M. Bei Voreinfundung des Betrages franco zollfrei.
Victor Reuser,
Obst-Export, Süd-Tirol.
Meine das allg. als reell bekannte, gut empfohl. Firma bringe ich bei Bedarf von **Anzugstoffen** höflich in Erinnerung.
Carl Elling, Tuchfabrikant, Guben. Einzelverandt z. Fabrikpreisen. Muster fr.

Heute und folgende Tage:
Frische Seemuscheln!
Hôtel Rauch.
Nehmen Sie westfälischen **Pumpernickel!**
Sont machen Sie bitte einen Versuch, es ist eine Delikatesse für Kinder und Erwachsene! 1 Postpaket = 9 Pfund netto, in Stücken zu ca. 1, 1½, 4½ oder 9 Pfund der feinsten Qualität kostet nur Mark 1,80 franco gegen Nachnahme. Bei Bahnsendungen billiger.
H. Jacke, Iffelhorst i. W.,
Pumpernickel-Bäckerei.

Beim hiesigen Vorschuß-Verein ist die Stelle des **Beisizers**
vom 1. Januar 1897 ab auf 3 Jahre anderweitig zu besetzen.
Berücksichtigt werden nur solche Bewerber, welche kaufmännisch gebildet, mit dem Genossenschaftswesen sowie mit den Personal-, Geschäfts- und Creditverhältnissen des Kreises vertraut sind. Meldungen werden bis zum 1. Dezember an den Aufsichtsrath zu Händen des Justizraths **Scheu** erbeten, woselbst auch die näheren Bedingungen einzusehen sind.
Als Gehalt sind 3000 M. vorbehaltenlich der Genehmigung der Generalversammlung in Aussicht genommen.
Der Aufsichtsrath
d. **Vorschuß-Vereins zu Jüterburg.**
E. G. m. u. S.

Für mein Material- und Schankgeschäft suche von jugleich oder 1. Dez. einen tüchtigen **jungen Mann.**
Gustav Kaminski, Br. Eylan.

C. J. Gebuhr
Königsberg i. Pr.
empfiehlt sich zur Ausführung von Reparaturen von Flügeln und Pianinos eigenen und fremden Fabrikats.

Wer **Theilhaber** sucht oder **Geschäftsverlauf** beabsichtigt verlange mehrere **ausführliche Prospekt.**
Wilhelm Hirsch, Mannheim.

Suche für meinen Sohn eine Lehrstelle als **Tischler.**
R. Weder,
Br. Stargard, Canalstr. 7.

Dankjagung.
Ich litt an einem **alten Harnröhrenleiden**, welches mir viel Beschwerden und Schmerzen verursachte, schließlich wurde die Sache so arg, daß ich nach Tübingen in die Klinik mußte, dort wurde ich allerdings besser, aber diese Besserung währte nicht lange, sondern bald stellten sich wieder die alten Beschwerden nur noch vermehrt ein. In meiner Angst wandte ich mich schließlich noch an Herrn **Dr. med. Hartmann, pract. und homöopath. Arzt in München, Bavaria-Ring 20**, und diesem gelang es auch durch seine vorzügliche Befandlung, in einigen Monaten mich herzustellen.
Wiblingen bei Ulm.
Georg W. Widmann.

Stadttheater Königsberg.
Dienstag, den 24. November: **Die Hugenotten.** Oper.

Stadttheater Danzig.
Dienstag, den 24. November: **Die Stimme von Portici.** Oper.
Mittwoch, den 25. November: **Die Hochzeit des Figaro.** Oper.

Stadt-Theater.
Dienstag, den 24. November, und folgende Tage:
Die Reise um die Erde in 80 Tagen.
Großes Ausstattungsstück in 5 Abtheilungen mit 15 neuen Decorationen. **Ueber 100 mitwirkende Personen.**
Kasseneröffnung 6½, Anfang 7 Uhr.

Russisch!
Für Uebersetzungen aus dem Russischen ins Deutsche sofort **Persönlichkeit** verlangt. Off. erbeten unter **A. J.** an die **Expedition d. Bl.**

Hugo Alex. Mrozek, Elbing,

Friedrich Wilhelms-Platz No. 5,

empfehlte sein bedeutendes Lager von Neuheiten in

Tuchen, Buckskins, Kammgarnen, Cheviots, Loden, Paletot-, Mantel- u. Schlafrockstoffen.

Anzüge nach Maass liefere aus guten zuverlässigen Stoffen zu Mk. 33.—, 35.—, 38.— etc.
Beinkleider „ liefere aus guten zuverlässigen Stoffen zu Mk. 9, 10, 12, 13 etc.

Paletots, Joppen, Reiseröcke, Hohenzollernmäntel, Schlafrocke etc.
 in nur vorzüglichen Qualitäten, in jeder Preislage.

Kathreiner's Malzkaffee

wird nach patentirtem Verfahren mit Geschmack und Aroma des Bohnenkaffees versehen und ist deshalb etwas ganz anderes als gewöhnliches geröstetes Malz oder gebrannte Gerste.

Kathreiner's Malzkaffee

wird nach patentirtem Verfahren mit Geschmack und Aroma des Bohnenkaffees versehen und ist deshalb etwas ganz anderes als gewöhnliches geröstetes Malz oder gebrannte Gerste.

Kathreiner's Malzkaffee

ist wohlschmeckend, gesund, und von Autoritäten der Wissenschaft als bester Kaffee-Zusatz und Ersatz empfohlen.

Kathreiner's Malzkaffee

ist wohlschmeckend, gesund, und von Autoritäten der Wissenschaft als bester Kaffee-Zusatz und Ersatz empfohlen.

Kathreiner's Malzkaffee

kommt nur in plombirten Paketen mit dem Bild des Herrn Pfarrers Kneipp und der Firma „Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken“ in den Handel.

Kathreiner's Malzkaffee

kommt nur in plombirten Paketen mit dem Bild des Herrn Pfarrers Kneipp und der Firma „Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken“ in den Handel.



Letzte Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie zu Berlin.

Ziehung vom 25.—28. November 1896.

11482 Gewinne im Werthe von

1/4 Million Mark.

Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, Porto und Liste 20 Pfg., empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme

Carl Heintze, Bankgeschäft, Berlin W., Unter den Linden 3.

Den Herren Landwirthen empfehle ich meine

Scheibenschrotmühlen,

welche ein ganz vorzügliches Mahlprodukt liefern und übernehme ich für die Güte der Mahlscheiben die weitgehendste Garantie.

Mit diesen Schrotmühlen kann man nicht allein jede Getreideart schrotten, sondern auch das beste Schlittmehl herstellen.

Albert Hildebrandt,

Berlinerstraße 24 und Wollstraße 1.



Dr. C. Scheibler's Mundwasser,

bereitet aus bleifreier, essigsaurer Thonerde nach Vorschrift des Geh. Sanitätsraths Prof. Dr. Burow, hat sich durch langjährige Erfahrung nach dem übereinstimmenden Urtheil vieler ärztlicher Autoritäten als bestes Mund- und Zahnreinigungsmittel bewährt. Dasselbe erhält die weisse Farbe der Zähne, ohne den Email anzugreifen, und entfernt sofort jeden üblen Geruch aus dem Munde.

Preis 1/2 Flasche Mk. 1,00, 1/4 Flasche Mk. 0,50.
 Prospekte über Dr. C. Scheibler's Mundwasser mit zahlreichen ärztlichen Attesten gratis und franco.

Alleinige Fabrikanten: W. Neudorff & Co., Königsberg i. Pr.

Niederlagen in **Elbing:** in den Apotheken, R. Wiebe, R. Sausse, B. Janzen, F. Laabs; in **Danzig:** Apoth. H. Lietzau, Apoth. R. Scheller, Alb. Neumann, R. Lenz; in **Dirschau:** Apoth. O. Mensing; in **Marienburg:** in den Apotheken, J. Lück Nachf.; in **Neustadt:** A. Ziemens, H. Brandenburg; in **Pr. Stargard** und **Zoppot:** in den Apotheken.

CHINESE-TEE in vorzüglichsten Qualitäten

à Mk. 1,80 bis 6,00 für 1/2 Kilo

Director Import von **Adolf Kuhn, Elbing, Fischerstr. 31. Versand nach ausserhalb.**

Reinecke's Fahnenfabrik | Gut möblirtes Zimmer mit Cabinet für 1. Dezember gesucht. Offerten mit Preis an die Exp. d. Bl. Hannover.

Offerire:
prima Tafelbutter
prima Schweizer-Käse
prima Tilsiter-Käse

aus der Molkerei Trunz. en gros und en detail. Alleinverkauf für Elbing.

A. Wiebe, Elbing, Königsbergerstraße 1.



Empfehle täglich frischen **Silberlachs** zu billigen Preisen. **Prima Caviar** p. Pfd. 4, 1a, 3. **Neunaugen**, stückweise auch in beliebigen Fächern. **Kieler Sprotten** p. Pfd. 60 s, **fette Speisekarpfen** bei **C. Hübert, Fischmarkt.**

Für Kranke und Leidende unerlässlich durch Blutbildung, Belebung des Stoffwechsels, Kräftigung sind **Times Krankensuppe** Taf. 60 s nach Prof. Viedert. Zeller 15. **Times Leguminose**, Pac. à 50 höchste Nährkraft 5 u. 51.— **Times Nährcreme** Pac. 50, **Frühstück für Magen schwache** 85, 160 s **Times Eichel-Cacao** bei Pac. Durchfall, schlafem Magen 50 u. und Darm ganz vorzüglich 150 s **Lager:** In der Adler-Apotheken, bei Fritz Laabs, Junferstraße.

Mumme in vorzüglicher Qualität empfiehlt **A. Danielowski.**



Arsenik, Phosphorbrei, Meerzwiebel, Kattentod, Giftweizen re. billigst.

J. Staesz jun., Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44. Specialität: Streichfertige Oelfarben.

Leuchtige **Klempner gesellen** verlangt **Wilh. Demant, Graudenz, Holzmarkt.**

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erfältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekante

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magen-übel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstößen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen,** die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sowie **Mutansstaunungen** in Leber, Milz und Pfortader-system (**Hämorrhoidal-leiden**) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein **behebt** jedwede **Unverdaulichkeit,** verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blut- sind meist die Folge schlechter **mangel, Entkräftung** Verdauung, mangelhafter Blut-

bildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüths-verstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** schieben oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M 1,25 u. 1,75 in: **Elbing, Thiernarh, Marienburg, Neuteich, Tiegenhof, Jungfer, Stuthof, Tolckem, Neukirch, Frauenburg, Mühlhausen, Pr. Holland, Schlodien, Reichenbach, Christburg, Stuhm, Dirschau, Gross Zünder, Schönbaum, Praust, Ohra, Danzig u. s. w.** in den Apotheken.

Auch versendet die Firma „Hubert Ulrich, Leipzig, Weststraße 82.“ 3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und listefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich **Hubert Ulrich'schen** Kräuter-Wein.

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereichenjaft 150,0, Kirschjast 320,0, Fenchel, Anis, Helonen-wurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

Wer hustet

gebrauche nur **Kron's Arnika-Brust-Bonbon.** Dieselben lindern augenblicklich, sind von angenehmem Geschmack und werden von ärztlichen Autoritäten warm empfohlen. In Packeten à 30 und 50 s nur echt bei **Fritz Laabs, Drogerie zum Roten Kreuz.**

Jamaica-Rum, Portweine, Moselwein.

Paul Freimuth, Kurze Hinterstrasse 7.

Carl Schmidt Nachf., Lithographische Anstalt u. Steindruckerei

25 Spiering-Strasse 25 fertigt an **Adresskarten, Briefköpfe, Menu's, Rechnungen, Visites, Verlobungs-karten, Etiquetten, Plakate** etc. etc. in künstlerischer Ausstattung bei billigsten Preisen.

Ein wenig gebrauchtes, **hochelegantes Polifander-Pianino** m. vorzüglichem Ton sehr billig zum. Mühlend. 32.

1000 Briefmarken, ca. 180 Sorten 60 Pfg., 100 versch. überseeische 2,50 Mk., 120 bessere europäische 2,50 Mk. bei

G. Zechmeyer, Nürnberg.

Satzpreisliste gratis.

Bäckermeister

oder Herren mit Bekanntschaft in Bäckerfreien zum Berl. v. Margarine u. Schmalz, geg. hohe Prod. gef. **Hugo Galkow & Co., Berlin, Palliadenstr. 44.**

Reisebeamter

für die Regierungsbezirke Königsberg, Gumbinnen und Danzig gesucht durch die General-Agentur der Preussischen Lebensversicherungsgesellschaft zu Berlin.

Schriftliche Offerten nebst Lebenslauf und Angabe von Referenzen zu richten an den General-Agenten

H. Nickel, Königsberg i. Pr., Ziegelstr. Nr. 12a.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir werden tollt, gegen Aufnahme jedes beliebigen Quantum **Gute neue Bettfedern** per Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg. und 1 M. 40 Pfg.; **Feine Prima Halb-daunen** 1 M. 60 Pfg. und 1 M. 80 Pfg.; **Polarfedern: halbeiß** 2 M., weiß 2 M. 30 Pfg. und 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; ferner: **echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. Bei Beträgen von mindestens 75 M. 50% Rab. Nichtgefällendes bereitet zurückgenommen. **Pecher & Co. in Herford** in Westfalen.

Hierzu eine Beilage.

Von Nah und Fern.

*** Der dänische Kronprinz im Kampfe mit einem Stier.** Als der dänische Kronprinz mit seinen zwei jüngsten Töchtern seinen gewöhnlichen Spaziergang unternahm, stürzte ein Stier, der sich von einem im Hasen liegenden Schiffe losgerissen hatte und von seinem Wächter nicht gebändigt werden konnte, gegen den Kronprinz und seine Töchter. Diese wichen entsetzt zurück, der Kronprinz bewahrte aber seine Kaltblütigkeit. Er blieb ruhig stehen und verkehrte mit seinem Spazierstocke dem rasenden Thiere einige wohlgerichtete Stöße auf den Kopf, die den Stier wieder zur Besinnung brachten. Dann gelang es den schnell herbeieilenden Personen, das Thier zu fangen, bevor es weiteren Schaden angerichtet hätte.

*** Eine ganz böse Geschichte ist der französischen Akademie passiert.** Unter den vielen Preisen, die das hochwürdige Institut zu vergeben hat, befindet sich auch ein Tugendpreis, bestehend aus 500 Franken in Gold, einem Diplom und einer Denkmünze. Diesmal war nun die Wahl auf eine brave alte Frau gefallen, die trotz kümmerlicher Verhältnisse ihre zehn Kinder zu gottesfürchtigen und braven Menschen erzogen hatte. Gut, der Sekretär der Akademie schreibt an Frau S. in W., sie möge sich da und da einfinden, um den Preis in Empfang zu nehmen. Allein unglücklicherweise wohnt in demselben Hause noch eine andere Frau S., die mit ihrer Namensschwester nichts, aber rein gar nichts gemein hat außer dem Namen, sondern insolge ihrer unüberwindlichen Leidenschaft für die Flasche in ziemlich üblem Rufe steht. An diese gelangt der Brief! Das edle Weib läßt sich natürlich nicht zwei Mal auffordern, und so erleben die guten Bürger von W. das seltsame Schauspiel, daß das zur Belohnung eines unantastbaren Lebenswandels gestiftete Geld von seiner Besitzerin in Gemeinshaft mit sauberen Zehnjährigen verschluckt wird. . . . Endlich ward es dem Herrn Akademievorsteher zu arg, und er schrieb an die Akademie. Es wird behauptet, daß man selten so lange Gesichtser gesehen habe, wie an dem Tage, als dieser Brief im alten Mazarinpalast ankam.

*** Bordeaux, 22. Nov.** Die hiesigen Gasarbeiter sind in den Ausstand getreten. Die Gasversorgung der Stadt wird teilweise durch Verwendung von Soldaten gesichert. Der Requisition der Truppen seitens der Gasgesellschaft hat der städtische Magistrat noch sozialistische Gemeinderath zugestimmt.

*** Hamburg, 22. Nov.** In einer sehr zahlreich besuchten Versammlung haben die Harn- und Kohlenarbeiter und Kohlenarbeiter fast einstimmig beschlossen, sich sofort dem Ausstand der Schauerleute anzuschließen. Im Laufe der Verhandlung wurde mitgeteilt, daß die Gasarbeiter in Holland, Belgien, England und Amerika ihre Unterstützung zugesagt haben.

*** Antwerpen, 21. Nov.** Die gedeckte Markthalle, „Ete“ genannt, ist in der letzten Nacht zum Theil niedergebrannt. Einige benachbarte Gebäude sowie das Polizeibureau haben kleinere Beschädigungen erlitten. Der Schaden wird auf 250 000 Francs geschätzt.

*** Wie Sarah Bernhard sich jung und schön erhält** erfahren wir aus einem Bericht, den ein amerikanischer Journalist über eine Unterhaltung mit der Künstlerin veröffentlicht. Die Künstlerin erklärte ihm ganz umständlich die Geheimnisse der Kunst, die sie anwendet, um den Schein von Jugend und Schönheit zu erhalten. Der Glanz ihrer Augen bezaubert beiseite alle noch heute. „Aber glauben Sie nicht, daß meine Augen glänzen,“ sagte sie dem Interwiewer.

„Sie scheinen wohl zu glänzen, wenn ich auf der Ebene bin, weil ich in einem gewissen Ton einige Blinzen um sie ziehe. Und noch aus einer anderen Ursache. Ich achte darauf, daß sie nicht überglänzt werden. Ich habe niemals im Leben im Gesicht oder in seiner Nähe ein Juwel getragen, niemals Brillanten in den Ohren, am Hals, im Haar niemals Colliers, Rivieren und Diademe. Nicht für tausend Francs würde ich sie einmal anlegen — weil sie heller leuchten als meine Augen. Sie sagen, mein Nacken sei bezaubernd? Sie haben ihn nie gesehen. Meine Kleider sind derart ausgeschnitten, daß es ihnen so erscheint — aber bloß rückwärts. Wenn ich mich umwende, bin ich wirklich bezaubernd, ich zeige ein Stück meines Rückens, das so ist — aber es ist das einzige Interessante. Vorher brauche ich den Gewänderumschweif für meinen Körper. Meine Stärke liegt in meiner Höhe. Haben Sie Sarah je in einem kurzen Straßenkleid gesehen? Nein, und Sie werden sie nicht sehen. Ich trage immer zu lange Kleider, am liebsten mit Schleppe; ich sehe so größer aus. Zur Schönheit meines Kopfes trägt das Haar viel bei. Es ist reich und roth. Andere rothhaarige Frauen kämmer ihr Haar aus ihren bleichen Stirnen zurück und sehen aus wie Vogelschnecken. Ich kämme das meine vor bis in die Augen, verhülle mit ihnen Stirne, Schläfen, das halbe Gesicht — und es ist entzückend. Meine Schönheit danke ich meinem persönlichen Gesicht.“

*** Wesel, 10. Nov.** Als der Schnellzug von Bielefeld nach Amsterdam heute Abend im zweiten Geleise der hiesigen Station hielt und ungefähr hundert Personen diesem Zuge entfliehen waren, durchfuhr im gleichen Augenblick von der entgegengesetzten Richtung eine Schnellzugmaschine das erste Geleise und erlöschte den Gutsbesitzer Schmitz aus Gese. Dem Verunglückten wurden beide Beine am Unterschenkel abgefahren. Hätte die Maschine, welcher ein Halbesignal angeblitz nicht gegeben worden war, einige Sekunden später das Geleise durchfahren, so wären zahlreiche Menschenleben vernichtet worden.

*** Ueber einen Vorfall im anatomischen Auditorium der Universität Dorpat** berichtet die „Nov. Br.“ Folgendes: Am 31. Oktober, um 12 Uhr, wurde im Auditorium der chirurgischen Klinik der Universität Jurjew im Beisein von mehr als hundert Zuhörern, die aus Studirenden der Medicin der letzten Semester bestanden, überaus eigenartig der 50jährige Jahrestag der großen Entdeckung des menschenfreundlichen amerikanischen Dentisten Morton, betreffend die anästhetischen Eigenschaften des Aetherchloroforms, begangen. Es fand die klinische Vorlesung statt. Nachdem zwei Kranke demonstrirt worden waren, brachte ein alter Bedienter ein einjähriges Kind zu einer Operation herein. Das Kind bei der Besichtigung durch den Arzt, selbst wenn sie sich auf den Armen der Mutter befanden, schreien, ist eine so regelmäßige unangenehme Complication, daß Aerzte sich hierüber nicht ärgern — daran nur zu denken wäre lächerlich —, sondern das Geschrei überhaupt nicht beachten, vorausgesetzt natürlich, daß es dem Kranken selbst nicht schadet. Die Prodrusse, die das Kind in der Hand hielt, tröstete es wenig. Die Thränen stießen in Strömen über das erschreckte bleiche Gesicht; die ganze Figur dieses halbangefledeten, winzigen Patienten, der seit den ersten Tagen seines Lebens mit dem Operationsmesser, mit Messern und anderen Operationsinstrumenten bekannt war, war sehr rührend. Es erschallt das Commando: Chloroform! Die Assistenten hatten sich irgendwo ausgehalten; das Kind weint noch wie vor. Plötzlich erhebt sich vor den Augen des ganzen Auditoriums die Hand des Professors und bringt der Wange des

Kindes einen Schlag bei. Gleichzeitig ertönt irgend ein Ausruf, wahrscheinlich der Befehl zu schweigen. Das Weinen hört nicht auf: die Hand des Professors erhebt sich zum zweiten Mal und erheilt dem einjährigen Kinde, in einer Weise, die dieses Mal keinen Zweifel zuläßt, eine echte Ohrfeige. Darauf greift dieselbe Hand in das vor Schreien und Schred blau gewordene Gesicht, so als ob sie den kleinen Mund des Kindes zerdrücken wollte. . . sie schüttelt das Köpchen eine Secunde, dann erfolgt ein heftiger Stoß mit der Hand, das Kind fällt auf den Rücken, so daß die Beine nach oben fliegen. . . . Es ertönt ein Commando, das Opfer wird von den Händen der Assistenten ergriffen und verschwindet. . . Die Vorlesung dauert fort. — Ist wirklich Alles so vorgefallen? Die „Nov. Br.“ will diese Mittheilung einer durchaus vertrauenswürdig Person verdanken.

*** London, 20. Nov.** Der britische Hauptmann John Marriott, der auf der Jagd bei Smyrna von Räubern entführt wurde, ist in England angekommen. Am 26. Oktober, Nacht zwei Uhr, drangen die Räuber in seine Hütte. Zuerst löschten sie das kleine Feuer aus, so daß es stockdunkel wurde. Hauptmann Marriott wurde aus dem Schlafe geweckt und suchte seine Flinten zu ergreifen. Allein die Räuber hatten sich bald ihrer bemächtigt. Der britische Offizier begann einen harten Kampf, um sie wiederzubekommen. Die Räuber bearbeiteten ihn aber bald so mit ihren Messern, daß jeder Widerstand vergeblich war. Dann banden sie den Hauptmann und seinen einzigen Begleiter, den Jäger Richard Starks, und brachten sie in das Gebirge. Am nächsten Tage wurde Starks zu den Behörden in Rio-Disje gelangt, um ein Lösegeld von 10 000 türk. Pfd., drei Flinten, einen Revolver und eine Uhr zu verlangen. Ein Tage wurde Hauptmann Marriott in den Bergen festgehalten. Das Versteck wurde jeden Tag gewechselt. Marriott mußte im Freien schlafen. Am 2. November bekam er seinen Führer und einen türkischen Offizier zu sehen. Die Räuber forderten nunmehr nur 120 türk. Pfd. und Begnadigung. Diese Bedingungen wurden angenommen. Zwei Tage später trat die Begnadigung des Sultans ein. Daraufhin erfolgte die Freilassung. Die türkischen Behörden umstellten schließlich den Distrikt mit einem Bordon von 1000 Mann.

*** Von der Riviera** wird dem „B. Z.“ unter dem 19. geschrieben: Gestern waren zum ersten Male in dieser Saison die um Monaco liegenden Höhen mit Schnee bedeckt, in den tiefer gelegenen, südlichen Ortschaften regnete es, wie bereits seit mehreren Tagen, unaufhörlich. Jedensfalls insolge dieses anhaltenden, hier seit Jahren nicht gekannten Regenwetters löste sich plötzlich ein großer Theil eines zwischen Monaco und La Turbie aufsteigenden Felsens, dem große Erdmassen und Steingeröll folgten, welche dem donnerartigen Getöse in das Thal hinabstürzten. Soeben hatte ein nach Monaco fahrender Eisenbahnzug die gefährliche Stelle passiert, der also mit knapper Noth dem Verderben entging, denn die Bahnschraube wurde von den Felsstrümmern vollkommen verschüttet. Es dauerte einige Stunden, bis wenigstens das eine, dem Meere am nächsten gelegene Geleise frei gemacht werden konnte, am anderen mußte die ganze Nacht und noch am folgenden Tage gearbeitet werden, um die gewaltigen Steinmassen zu entfernen. Die Züge konnten nur mit großer Vorsicht auf dem einen freigemachten Geleise an der Unfallstelle vorbeigeleitet werden und haben insolge dessen sämmtlich große Verlustungen erlitten. Man fürchtet für den Fall, daß der Regen nicht bald nachläßt, noch mehr derartige Abrutschungen von Felsmassen in diesem Gegend.

*** Hamburg, 20. Nov.** Das Segelschiff „Bo-

mona“, das am 27. Juli von Yucatan nach Hamburg abging, ist mit der Besatzung untergegangen.

*** Bochum, 20. Nov.** Auf der Zeche „Karl Friedrich“ hat eine Explosion schlagender Wetter stattgefunden. Sechs Bergleute wurden schwer verletzt, die übrige Belegschaft konnte sich in Sicherheit bringen.

*** Für die sibirische Taiga,** jenen undurchdringlichen und anscheinend endlosen Urwald, scheinen nun auch neue Zeiten zu kommen. Bis jetzt war der Wald Eigentum des Zuerstkommenen. Man brannte sich irgend eine Stelle aus und konnte dann im nächsten Frühjahr den so gewonnenen Fleck für die Einsaat benutzen. Ob dabei etliche Geviertelometer des schärfsten Nadelholzes unnötigerweise mitverbrannten, war gleichgültig. So sind denn diese Waldbrände geradezu eine Gefahr für das Land geworden. „Ich fuhr im Mai“, so schreibt ein Berichterstatter, „auf der Straße nach Irkutsk 22 Tage lang in einer Wolke dichten Rauches. Auf beiden Seiten der Straße brannten unermessliche Flächen der Taiga! Im Juli lag über Tomsk zwei Wochen so dichter Rauch, daß die Sonne als rothe Scheibe ohne Glanz am Himmel stand. Und doch wußte man, daß auf 100 Werst im Umkreise kein Waldbrand stattfand. Endlich erfuhr man, daß die Taiga bei Jenissei brannte, 800 Werst von Tomsk. Hiernach kann man die Mißthatigkeit der Brandfläche und den angerichteten Schaden beurtheilen. Die Verwaltung tritt dieser unsinnigen Verwüsthung nunmehr mit scharfen Maßregeln entgegen. Brandstiftung im Walde, auch zum Zwecke der Urbarmachung, ist unter Androhung strengster Strafen verboten.“

*** Der dicke Kirch,** einer der bekanntesten und originellsten der Pariser Droschkentischer, ist in Paris gestorben und auf dem Friedhof zu Saint-Denis begraben worden. Der „Weln“ hat ihm den Tod gebracht; er pflügte 16 Acker Wein als tägliche Ration zu vertilgen. Kirch war 6½ Fuß hoch und wog 200 und einige 40 Pfund. Seine Körperkräfte waren die eines Hercules. Es wird ihm nachgerühmt, daß er im Stande gewesen, seinen eigenen Stoker mit einem Arme (!) vom Boden aufzuheben. Er war eine berühmte und angesehene Persönlichkeit im siebenben Arondissement und fuhr in den letzten Jahren fast ausschließlich die Polizeicommissare des Quartiers von Saint Thomas d'Aquin. Sein Stoker war die alterthümlichste Barade von ganz Paris.

Aus den Provinzen.

Danzig, 21. Nov. Der Vorsitzende der Westpreussischen Verzetammern, Herr Santitätsrath Dr. Scheele-Danzig, begibt sich morgen nach Berlin zu der Ausschussung der preussischen Verzetammern. Herr Dr. Scheele hat ein Referat über die Approbationseinstellung bei entmündigten Verzetern und bei solchen, die wegen Bestrafung weder als Zeuge noch als Sachverständige vernommen werden können, übernommen. Auf der Tagesordnung stehen u. a. noch folgende Gegenstände: Prüfungsordnung für die deutschen Aerzte und Antrag der Schlesischen Verzetammern: Der Ausschuss solle den Bescheid über die Ehrengerichte in der Form, in der er zur Vorlage an den Landtag in Aussicht genommen ist, für unannehmbar erklären.

Pr. Stargard, 21. Nov. Der schon lange gesuchte Fährer des Bootes der Berliner Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie, mit Namen Vß, wurde gestern früh auf Veranlassung der Kgl. Staatsanwaltschaft zu Graubenz in Lubichow, einem in unserm Kreise gelegenen Dorfe, von dem Gendarmen Klejow verhaftet und Abends an das Amtsgericht hierher abgeföhrt.

Irrwege des Herzens.

Roman von Ernst Müller.

Nachdruck verboten.

19) „Jetzt fort von hier!“ flüsterte Frau Bahlsen so leise als möglich zu den Anwesenden, „wir wollen draußen das Nähere verabreden, hier darf durchaus kein lautes Wort gesprochen werden!“

Auf den Fußspitzen verließ sie das Zimmer und die Anderen folgten ebenso leise.

„Bei Tag wird Lieschen um ihn sein, bei Nacht Elisabeth, wenn er was benötigen sollte“, ordnete Frau Bahlsen an. „Lieschen, komme einmal her! Von heute an wirst Du bei Herrn Werner Dienst haben; Du hast ihm die Medizin zu verabfolgen und was Dir sonst aufgetragen wird. Aber der Patient darf kein Wort sprechen, sich durchaus nicht aufregen, merke Dir das wohl, Lieschen!“

Das Mädchen nickte. „So und jetzt geh.“ Bei Nacht wird Dich die Elisabeth ablösen. Halt, noch eins! Das Thermometer unter der Achsel des Kranken laß vorläufig dort unberührt liegen; ich will Dir später zeigen, was mir der Arzt darüber aufgetragen hat!“

Lieschen verschwand in Werner's Zimmer.

„Und mir, Tante“, hat Gretchen, „wirst Du die Aussicht über beide Mädchen übertragen; ich werde unerbittlich streng in meinem Dienste sein!“

„Das heißt, Du willst Ober-Krankenwächterin werden! Nun, Dir darf man schon ein solches Ehrenamt mit ruhigem Gewissen anvertrauen. Nichts Dich dazu ein, Gretchen!“

„Tante“, fragte nun auch Helene, fast schüchtern, „könnte ich nicht vielleicht auch — als Aushilfe —“

„Du? — Nein, nichts da!“ unterbrach sie barock Frau Bahlsen, „das ist kein Spiel, kein bloßer Zeitvertreib, mein Kind! Du bleibst hübsch bei mir! Das wär' mir eine saubere Pflanz! Du müchtest mir den Kranken schön herstellen, na ich danke!“

Helene schwieg. Doch wie dieser Vorwurf schmerzte! Wie er ihr das Herz zusammenpreste! Aber sie durste sich gegen diese Abweijung nicht auflehnen; sie hatte ein zu böses Gewissen.

Gretchen ließ sich auf der Stelle einige Bücher, ihr Strickzeug und den Stüchrahmen in's Krankenzimmer bringen und trat an's Fenster.

Lieschen sah schon hinter der spanischen Wand, die Werner's Lager vom übrigen Raume abgrenzte, hielt die Hände in ihrem Schooß und horchte auf die leisen, aber schweren Athemzüge des Kranken. Die beiden Mädchen bewegten sich kaum. Es war so ruhig, daß man das Ticken der Taschenuhr hörte, die auf dem Tische lag.

Auch auf dem Corridor war es Jedem untersagt, laut aufzutreten. Der Hofraum, wobei die Fenster des Krankenzimmers führten, wurde auf Anordnung Friedrich's mit einer dichten Lage von Stroh überdeckt, um das laute Wagengerassel daselbst so viel als möglich abzumämpfen.

Beim Mittagstisch wurde Gretchen mit Fragen überschüttet; wie der Kranke geschlafen, ob er etwas gesprochen, etwas verlangt habe, ob er unruhig war, und Gretchen hatte auf alle diese Fragen nur eine einzige Antwort:

„Nein, nein, er liegt noch immer dort so still und ruhig, als wäre er todt.“

Gegen Abend kam der Arzt wieder, brachte eine Medizin mit, befühlte den Puls und besichtigte die Temperatur. Sie zeigte einige Grade über die Norm. Das Allgemeinbefinden war unverändert. Den Verband ließ er unberührt.

„Vielleicht kommt gar kein richtiges Wundfieber“, sagte er draußen, als er sich schon zum Fortgehen rüstete, „diese antiseptische Wundbehandlung übt manchmal Wunder! Na, wir werden ja sehen!“

Es war kein junger Mann mehr, der Doktor Gruber, er hatte die vierzig schon lange überschritten und mithin noch aus der älteren, vorantiseptischen Schule hervorgegangen. Aber er war nicht zurückgeblieben hinter den großen Errungenheiten der neuen Zeit, er hatte daran mitgearbeitet die langen Jahre hindurch und in seinem Arbeitszimmer war das Mikroskop in steter Verwendung. Seine bakteriologischen Untersuchungen hatten schon längst die Aufmerksamkeit der Fachmänner auf diesen stillen, einjamen Gelehrten gelenkt, der sich aus dem bescheidenen Wirkungskreise der Provinzstadt nicht zu trennen vermochte.

„Dürfen wir also hoffen, Herr Doktor?“ fragte Helene leise und mit zitternder Stimme, als er sich schon empfehlen wollte.

„Hoffen?“ wiederholte er, sie über seine gelbene Brille hin scharf anblickend, „mein schönes Fräulein!

Glauben Sie, daß ich heute schon zum zweiten Male hier wäre, wenn ich ihn bereits aufgegeben hätte? — Heute hoffe ich noch. Ob auch morgen?“

Er zog die Schultern in die Höhe.

„Man muß mit solchen Hoffnungen vorsichtig sein, wenn man nicht überrascht werden will!“

Er zog den breitkrämpigen, schwarzen Filzhut von seinem schon ziemlich kahlen Kopfe und empfahl sich.

Ein Kübel mit Eis wurde auf Anordnung des Arztes ins Krankenzimmer getragen. Ein Eisbeutel lag auf dem Tische.

„Wenn das Fieber kommen sollte!“ hatte der Doktor ernst gesagt.

Und das Fieber kam, das gefährliche, tödtliche Fieber. Die Temperatur stieg bis auf 41 Grad.

Mit flammendem Gesichte, stieren, weit geöffneten Augen und halb offenen Lippen, wälzte sich der Kranke unruhig in seinem Bette, seufzte, knirschte mit den Zähnen und lallte unverständliche Worte.

Lieschen hatte Mühe, seine beiden Hände festzuhalten, während Gretchen ihm die Eisblase auf die fieberheiße Stirn legte.

„Wünschen Sie etwas, Herr Werner?“ fragte sie leise schluchzend, „soll ich Ihnen die Medizin reichen?“

Der Kranke starrte sie mit seinen brennenden Augen an, aber er erkannte sie nicht. Heftig zuckten seine Arme in den Händen Lieschens, fieberheißer Athem drang durch seine gepreßten, weißen Zähne hindurch. Er seufzte.

Gretchen beugte sich über ihn und stößte ihm einen Böffel Medizin ein.

Er wurde allmählich ruhiger.

So blieb er den ganzen Nachmittag. Gegen Abend verfiel er in einen tiefen Schlaf.

Elisabeth hatte die Nachtwache angetreten. Gretchen war nicht anwesend; sie war, von Müdigkeit übermannt, in ihrem Zimmer eingeschlafen.

Abwärts, auf einem Seitentischchen, brannte eine Nachtlampe, deren Schein das Zimmer erhellte.

Die eintönige, fast düstere Ruhe übte auf Elisabeth eine einschläfernde Wirkung aus; sie nickte im Halbschlummer.

Spät in der Nacht kamen die Delirien. Ein gellender Aufschrei schreckte das Mädchen jäh aus ihren süßen Träumereien auf. Sie starrte in das geisterhafte Antlitz Werner's, der, mit vorgeneigtem Oberkörper in seinem Bette sitzend, die Hände ab-

wehrend vor sich hin hielt, während sich in seinen Augen das Bild grauenvollen Entsetzens spiegelte.

„Haltet ihn — haltet ihn — er will sie ermorden —“ kreischte er und wollte aus dem Bette springen.

Elisabeth hatte zu thun, um den Rasenden zurückzuhalten.

„Großer Gott!“ jammerte das Mädchen, indem sie mit dem ganzen Aufgebot ihrer Kräfte den sich aufbäumenden Kranken zu bewältigen suchte; „was beginne ich, — was beginne ich, — so allein mit ihm, — Hilfe! — Hilfe!“

Geräuschlos öffnete sie die Thüre, eine weißgekleidete Gestalt huschte in's Zimmer und verschwand hinter der Tapete. Dort schob sie das noch immer mit dem Fieberkranken ringende Mädchen zur Seite, schlang ihre beiden Arme um den Hals des Tobenden, beugte sich tief zu ihm nieder und flüsterte:

„Ich bin es, Werner, ich, die Du so unsäglich verachtet und die Dich so unsäglich liebt!“

Die weitgeöffneten, fiebernden Augen des Kranken blieben wie gelähmt an ihrem schönen Gesichte haften, ein convulsivisches Zittern überlief seinen Körper.

„Sie wollen sie morden — hinaus — hinaus —“ leuchte er und versuchte sich mit seiner Riesenkraft frei zu machen.

Alein Helene ließ ihn nicht mehr aus ihrer festen Umarmung. Ihre Lippen legten sich an die feinen und verbanden sich zu einem langen, heißen Kusse.

„Wirst Du mir entrinnen? — Kannst Du mir denn entrinnen?“ hauchte sie.

Er blieb wehrlos liegen wie ein Kind.

Elisabeth war über das Benehmen Helenens entsetzt; aber sie schwieg. Sie legte dem Kranken einen frischen Eisbeutel auf den Kopf, Helene führte einen Böffel Wein an seine Lippen und bald sank er schwer in die Kissen zurück und verfiel in einen tiefen, aber unruhigen Schlaf.

„Wo ist Gretchen?“ fragte Helene leise das Mädchen.

„Das Fräulein ist unwohl. Der Herr Doktor hat es ihr auch streng verboten, die Nächte hier aufzubleiben, da ihre Gesundheit sehr erschüttert sei. Sie wissen ja, wie leidend sie aussieht.“

„Von heute an werde ich gemeinschaftlich mit Dir die Nächte hier durchwachen, Elisabeth, aber Du

Schönert, 22. Nov. In Königl. Volkspol ist in diesem Jahre zum zweiten Male die Dphteritis ausgebrochen. Der dritte Theil der Schulkinder ist erkrankt.

S. Krowatz, 21. Nov. Proben hochgradiger Verderbtheit hat der bei dem Tischlermeister F. Bach in der Behre stehende 18jähriger Friedrich Kisch abgelegt.

Königsberg, 20. Nov. Zwei Schwinblerrinnen, angeblich Mutter und Tochter, misstheten, wie die „K. S. B.“ mittheilt, am 1. d. M. bei einer in der Mühlinggraben wohnenden Frau ein möblieres Zimmer mit Pension und gaben an, in Wartenstein wohnhaft zu sein.

B. Culmer Höhe, 22. Nov. Heute früh wurde der Arbeiter Jakob Marchenki aus Culm, der zur Zeit in Siegel Stolno arbeitet, unweit Stolno todt aufgefunden.

o. Tegenhof, 20. Nov. In der Nacht vom 19. zum 20. ist in Neuhärdterwald das dem in Elbing wohnenden Rentier Fr. Martens gehörige Gasthaus „Grenzkrug“ nebst Scheune und Stallungen und Backhaus total niedergebrannt.

Rönnigsberg, 21. Nov. In einer der letzten Gewerbeordnungs-Novellen konnte man eine überraschende Aufklärung über die Art der Wurstfabrikation gewinnen, welche ein hiesiger Fleischermelster in Anwendung bringt.

(!) Siebenschl, 22. Nov. Gestern morgen 5 Uhr wurde die hiesige Einwohnerschaft durch Feuer Signale alarmirt. Es war nämlich in der Scheune des Gutsbesizers Herrn Becklau in Corlsdof Feuer ausgebrochen.

flogten sind, Andere behaupten aber wiederum, daß schon vor der Durchfahrt des Zuges das Feuer im Entschlehen war. — Im Dorle Wienau wäre belnabe eine Hofmannsfamilie erstikt. Zur Nacht wurde noch einmal der Ofen geheizt und da dieselbe keine Verschlußhülle hatte, wurde das Rohr einfach verstopft.

g-flogen sind, Andere behaupten aber wiederum, daß schon vor der Durchfahrt des Zuges das Feuer im Entschlehen war. — Im Dorle Wienau wäre belnabe eine Hofmannsfamilie erstikt. Zur Nacht wurde noch einmal der Ofen geheizt und da dieselbe keine Verschlußhülle hatte, wurde das Rohr einfach verstopft.

darf mich nicht verrathen, vor Niemand, hörst Du? Man möchte mich hier nicht dulden! — „Wie sollt' ich auch, gnädiges Fräulein! Was hatt' ich denn vorhin ohne Sie angefangen? Ich hatte ordentlich Furcht vor ihm! Und wie Sie ihn gebändigt haben! — Rein, das werde ich in meinem Leben nicht vergessen!“

Die Temperatur stand jetzt mehrere Tage sehr hoch; die Delirien wiederholten sich auch die folgenden Nächte.

Das waren schlimme Tage für das Haus, voll Bangen und Sorgen.

Der Fabrikherr kam jetzt täglich herüber, um persönlich über das Befinden des Kranken Erkundigungen einzuziehen; er hörte nie etwas Tröstliches.

Rührend war die Bitte der beiden Knaben, zu ihrem geliebten Lehrer vorgelassen zu werden. Oskar wollte ihm nur sagen, er möge bald, recht bald genesen, Richard wollte nur einmal wieder in sein freundliches Gesicht blicken und wäre es auch nur aus angenehmer Entfernung. Die Knaben kamen sich nie verwaist vor. Aber der Besuch wurde ihnen nicht gestattet.

Reedorn bekam jetzt Gretchen äußerst selten zu Gesicht, sie war meist im Zimmer Werners.

Der Zustand des Kranken blieb einige Tage auf gleicher Höhe; von den nächtlichen Delirien aber wußte Niemand, außer den beiden Mädchen, die bei ihm die Nächte durchwachten. Mehr als einmal rang er mit Helene, um sich im Fieberwahn aus dem Fenster zu stürzen; aber sie besiegte ihn immer. Die Liebe verlieh ihr übermenschliche Kräfte.

Endlich begann eines Tages die Temperatur zu sinken, das Fieber ließ nach, die nächtlichen Delirien blieben aus.

„Wir haben ihn durchgebracht!“ meinte, sich die Hände reibend, Doktor Gruber, „die Wunden heilen prächtig! Jetzt aber sagen Sie mir, gnädige Frau, nach dem hohen Fieber und dem ungewöhnlichen Verlauf überhaupt zu schließen, muß er doch im Delirium gelegen sein; ich habe nie ein Wort darüber vernommen. Wer hat denn die Nachtwache gehabt?“

Helene's Gesicht wurde purpuroth. „Die Elisabeth,“ entgegnete Frau Bahlson, „ruft einmal die Elisabeth her!“

„Ein Mädchen?“ fragte der Doktor verwundert. „Glauben Sie, ein Fieberkranker lasse sich in seinen Anfällen von einem Mädchen bewältigen?“

Elisabeth kam. Sie berichtete, daß der Kranke wohl hier und da in Tobsucht ausgebrochen sei, das habe sich aber sehr bald wieder gelegt.

Der Arzt machte eine bedenkliche Miene. „Es ist gut, daß Alles vorüber ist. Ich war der festen Meinung, daß Sie zu diesem Dienst einen handfesten Mann beordern werden und hielt es deshalb auch nicht weiter für erwähnenswerth.“ Mit einem seltsamen Seitenblick auf Elisabeth

fügte er dann hinzu: „Hätte nie gedacht, daß ein so gebrechliches Ding den Muth haben könnte, mit einem vom Fieberwahn Befallenen zu ringen und — mit ihm fertig zu werden. War sie ganz allein?“

„Ja, Herr Doktor, ganz allein. Wie konnten wir das auch ahnen?“

Werner wurde Reconalescent. Seine Sinne wurden wieder frei, der Appetit stellte sich ein und die Temperatur fiel allmählich zur Norm zurück. Die Tapete, die bisher sein Lager wie eine Isolirzelle umgab, war entfernt; das Krankenzimmer machte auch sonst einen viel helleren und freundlicheren Eindruck, als je vorher, — man merkte überall das Anmuthige-Trauliche einer still waltenden Frauenhand.

In einer Nacht, Werner schlief fest und ruhig, Elisabeth sah bereits in ihrem gewöhnlichen Halbschlummer versunken neben seinem Bette und Helene stand am geöffneten Fenster und blickte in die klare, sternenhelle Nacht hinaus, öffnete sich leise die Thüre, Gretchen trat ein. Es war seit langer Zeit wieder das erste Mal, daß sie in der Nacht das Krankenzimmer betrat und sie war nicht wenig erstaunt, auch Helene hier zu finden.

Auf den Fußspitzen schlich sie zu ihrer Freundin. „Du hier, Helene? — Was ist vorgefallen?“ Helene lächelte.

„Ich habe heute keinen Schlaf, Gretchen, und dann — dann wollt' ich einmal sehen, wie es hier ausseht!“

Werner erwachte. „Bist Du da, Elisabeth?“ fragte er leise. Elisabeth fuhr von ihrem Sessel auf.

„Wünschen Sie etwas, Herr Werner?“ stotterte sie noch schlaftrunken.

„Ja, mein Kind, ich habe Durst. Willst Du mir nicht einen Schluck Wein geben?“

Elisabeth sog zum Lische hin, goß aus der bereitstehenden Flasche einen kleinen Becher voll und kehrte damit vorsichtig zu Werner zurück.

„Du kannst mir heute schon getrost einen größeren Becher reichen,“ sagte er lächelnd, nachdem er den erfrischenden Schluck gethan hatte. „Ich glaube denn doch, daß ich schon etwas mehr vertragen könnte. Du sollst mich nicht mehr als Schwerverkranken behandeln, Elisabeth!“

Das Mädchen warf einen fragenden Blick zu Gretchen hinüber; diese nickte zustimmend mit dem Kopfe.

„Ist vielleicht Fräulein Gretchen hier?“ fragte Werner, als er diesen Blick aufing.

Aber schon war Gretchen herbeigeeilt, stellte sich neben Werner hin und reichte ihm die Hand, die er herzlich drückte und dann an seine Lippen führte.

„Lassen Sie mir doch die kleine, liebe Hand,“ flüsterete er, als ihm Gretchen dieselbe entziehen wollte, „sie hat mich ja so treu gepflegt, hat sich so eifrig und sorglich um mich zu schaffen gemacht, daß ich ihr meinen Dank mit Küffen abzahlen will.“

„Setzen Sie sich zu mir,“ bat er dann, ihre Hand freigebend, „ich möchte nach langer Zeit wieder einmal mit Ihnen streiten und plaudern.“

Elisabeth erhob sich und machte Gretchen Platz. „Aber nicht viel, Herr Werner, das sag' ich Ihnen! Sie dürfen sich noch nicht viel zutrauen. Vergessen Sie nicht, daß Sie Reconalescent sind!“

„Wie besorgt Sie um mich sind, Sie barmherzige Schwester Sie! Ich fragte mich schon oft während der Zeit, in der ich wieder zum klaren Bewußtsein zurückkehrte, ob mein Leben überhaupt so viel werth sei, Ihnen solche Sorge zu bereiten. Ich glaube, in Ihrem Herzen hat kein anderes Gefühl Platz, als nur Gütigkeit und Liebe!“

„Sie irren, Herr Werner. Mein Herz ist der Tummelplatz aller möglichen Leidenschaften. Und je nachdem man die eine oder andere in mir weckt, zeige ich mich in dem jeweiligen günstigen oder ungünstigen Lichte. Ich bin der größten Liebe ebenso fähig, als des größten Hasses. Ich kann sogar in Beiden etwas eyentrich werden!“ fügte sie seltsam lächelnd hinzu.

Werner blickte ihr treuerherzig in die Augen. „Sprechen Sie aus Erfahrung, Fräulein Gretchen?“

„Das Lächeln verschwand mit einem Male von Gretchens Lippen.

„Es sind nur allgemeine Erfahrungssätze,“ erwiderte sie ernst, „die wohl Jeder mit gutem Recht auf sein eigenes Leben beziehen kann. Der Eine mehr, der Andere weniger.“

„Ich will ja die Wahrheit dieser Behauptung nicht in Abrede stellen, Fräulein Gretchen, aber Ihre Antwort paßt durchaus nicht zu dem plötzlichen Ernst Ihrer Stimmung. Ich möchte Ihren Gedanken wieder eine andere Richtung geben. Haben Sie den guten Willen dazu?“

Zur landwirthschaftlich benutzte, an die Eisenbahnen grenzende Grundstücke ist folgende Eintheilung des Kammergerichts zu bemerken: Der Besitzer C. eines Vorwerks in Westpreußen, welches unmittelbar an die Eisenbahn grenzt, ließ Dung auf die Fläche neben der Eisenbahn ausfahren. Er erhielt ein Strafmandat, weil nach § 4 der Verordnung des Ministers des Innern vom 23. Juli 1892 leicht entzündliche Gegenstände, die nicht durch feuerfeste Bedachungen oder durch sonstige Schutzvorrichtungen gegen das Eindringen von Funken und glühenden Kohlen gesichert sind, bei Eisenbahnen nur in einer Entfernung von mindestens achtunddreißig Metern von der Mitte des nächsten Schienenweges gelagert werden dürfen. Der Besitzer legte Berufung an das Gericht ein. Die Schöffen sprachen ihn frei, weil der Besitzer durchaus des Dinges auf dem Acker bedürfe, um solchen in Stand zu halten. Die Strafkammer, an welche der Staatsanwalt Berufung einlegte, verurtheilte den Besitzer; dasselbe that das Kammergericht, weil im gegebenen Falle auch besterworbene Rechte im Interesse des Allgemeinen durch Polizeiverordnungen beschränkt werden können. Noch mehr als Dung gehören zu den leicht entzündlichen Gegenständen: Heu und auf dem Schwad liegendes oder in Hocken stehendes Getreide. 38 Meter etwa 120 Fuß ist eine ziemlich weite Strecke. Liegt die Eisenbahn auf einem Damme, so tritt zu der Entfernung von achtunddreißig Metern noch die anderthalbfache Höhe des Dammes.

Geldsendungen in Rußland. In Rußland kann gegenwärtig eine Geldsendung nur in der Weise effectuirt werden, daß das baare Geld, wohlverpackt, der Post übergeben wird, die es dann wie andere Werthsachen behandelt und das darauf liegende Porto einzieht. Diese mit Umständen und verhältnißmäßig hohen Kosten verknüpfte Einrichtung wird nun durch die Einführung der in Deutschland üblichen Postanweisungen ersetzt werden, so daß auch für die Folge Geldsendungen nicht nur durch die Post, sondern auch telegraphisch übermittleit werden können. Die Grenze der auf eine Postanweisung zu expedirenden Summe ist auf 100 Rubel festgesetzt, wofür der Einheitsfuß noch 15 Kopelen 1—100 Rubel entrichtet wird; bei telegraphischen Sendungen wird noch außerdem die Gebühr für ein einfaches Telegramm von 20 Worten erhoben. Die Neuerung wird in Rußland, Transkaspien und Turkestan mit dem 1. Januar 1897 eingeführt werden.

Die am 1. Januar 1897 in Kraft tretende Gewerbe-Ordnungsnovelle veranlaßt einige Ergänzungen und Veränderungen der bisher in Kraft befindlichen Ausführungsbestimmungen zur Gewerbeordnung. Durch Bundesrathsbeschluß ist zunächst § 117 I der Bestimmungen (Geschäftsbetrieb der Handlungsreisenden) folgendermaßen geregelt: 1) Gold- und Silberwaarenfabrikanten und -Großhändler sind befugt, auf Grund der nach § 44a ertheilten Legitimationskarte auch außerhalb des Gemeindebezirks ihrer gewerblichen Niederlassung, sofern diese im Inlande liegt, persönlich oder durch in ihrem Dienste stehende Reisende Gold- und Silberwaaren an Personen, die damit Handel treiben, feilzubieten und zu diesem Zweck mit sich zu führen, vorausgesetzt, daß die Waaren, welche sie feilbieten, übungsmäßig an die Wiederverkäufer im Stück abgesetzt werden. Dasselbe gilt von Taschenuhren, Bijouterie- und Schmiedpattwaarenfabrikanten und -Großhändlern, sowie von Gewerbetreibenden, welche mit Edelsteinen, Perlen, Kameen und Korallen Großhandel treiben. 2) Weinhändler sind befugt, auf

Grund der nach § 44a ertheilten Legitimationskarte auch außerhalb des Gemeindebezirks ihrer gewerblichen Niederlassung, sofern diese im Inlande liegt, persönlich oder durch in ihrem Dienste stehende Reisende ohne vorgängige ausdrückliche Aufforderung Bestimmungen auf Wein (Traubenwein einschließlic Schäumwein) bei anderen Personen zu suchen als bei Kaufleuten oder solchen Personen, in deren Geschäftsbetriebe Waaren der angebotenen Art Verwendungs finden, sowie bei Kaufleuten an anderen Orten als in deren Geschäftsräumen. Das Gleiche gilt für den Handel mit Erzeugnissen der Leinwand- und Wäschefabrikation und mit Nähmaschinen. Der Vertrieb von Gold- und Silberwaaren, Taschenuhren zc. durch Fabrikanten, Händler oder deren Reisende an Privatpersonen ist also vom 1. Januar 1897 nicht mehr gestattet.

Neue Titel. Nach der „Pos. Ztg.“ will der Finanzminister künftigh denjenigen Hauptamtsassistenten und Einnehimern I. Kl., welche sich mindestens zehn Jahre in diesen Dienststellungen befinden, wichtigere Stellen seit längerer Zeit zur Zufriedenheit verwaltet und sich tadellos geführt haben, den Charakter als Haupt-Steuer-(Zoll-)Amts-Sekretär beziehungsweise (Zoll-) Steueramts-Rendant verleihen.

Kunst und Literatur.

Ludwig Ganghofer's neuester Hochlandroman, „Der laufende Berg“, ist in dem soeben erschienenen Heft 12 der „Gartenlaube“ zum Abschluß gelangt. Der berühmte Romanschriftsteller hat zu der langen Reihe seiner trefflichen Werke ein neues hinzugefügt, das sowohl durch Inhalt wie Formvollendung meisterhaft genannt werden darf. Den höchsten Anforderungen der Kunst völlig Rechnung tragend, verdient „der laufende Berg“ dennoch ein volkstümliches Werk genannt zu werden. Als ein Gegenstück zu diesem Roman erscheinen „Die Geschwister“ von Philipp Wengert. Der letztere Roman führt uns in das moderne großstädtische Leben der höheren Beamtenkreise ein. Der Autor zeichnet seine Gestalten klar und sicher, selbst die kleinsten Züge sind darin dem Leben abgelauscht und die Tendenz ist eine gute; sie wendet sich gegen das Falsche nach äußerem Schein, hinter dessen Glanz sich nur selten das wahre Glück verbirgt. Außerdem bringt dem Leser bietet, seien nur folgende hervorgehoben. Die Zetereignisse werden in den reich illustrierten Aufzügen, „Das Jubiläum der Tiroler Freiheitskämpfe“ von J. C. Platter und „Die Eröffnung des Eisernen Thores“ von Paul Lindenbergs beleuchtet. „Neue Bahnen“ und „Moderne Goldmacher“ behandeln die neuesten Fortschritte der Chemie und Technik. Gustav Kopal schildert in dem Artikel „An der Quelle des Böhmerwaldes“ die größte Saline Deutschlands. Ferner wird noch dem Refektor der schwäbischen Dichter, Johann Georg Fischer, der neuerdings seinen achtzigsten Geburtstag gefeiert hat, ein anziehender Artikel gewidmet. In weiteren Kreisen, namentlich unter den Frauen werden schließlich die „Skizzen aus deutschem Frauenleben in fremden Zonen“ lebhaft interessieren.

Solch' vorzüglichen Tabak habe kaum erwartet lauten tausende Zuschriften an B. Becker in Seesen a. H. über Holland-Tabak, 10 Pfd. franco 8 Mark.

um und sah in einiger Entfernung eine Schaar von Mörtern, die mich verfolgte. Ich suchte mein Geil in der Flucht. Schon war ich dem rettenden Ziele nahe, als mich im letzten Augenblicke die Kräfte verließen, indeß eine laufende Kugel mir die Brust durchbohrte. . . . Und endlich lag ich einsam in einer finsternen Kerkerzelle, an einer Kette angeschmiedet; ich zerrte daran, daß es laut klirrte und rasselte, aber je heftiger ich daran zog und rüttelte, desto tiefer schnitt sie mir in's Fleisch ein, bis ich matt und erschöpft auf das Strohlager zurückfiel. — Da erhob sich vor mir eine hohe, weiße Gestalt; mild lächelnd beugte sie sich zu mir nieder und preszte ihre Lippen an die meinen. Das goldschimmernde Haar, das aufgelöst über ihren schneeweißen Nacken niederfiel, bedeckte mein Gesicht und berauschte mich mit seinem Dufte. Die Rüsse brannten mir auf den Lippen und warfen berückende Flammen in mein Blut, daß ich vor Wonnehäuern erbebte. „Ich werde dich befreien!“ flüsterete sie mir zu, „sei standhaft und harre aus!“

Sie kam jede Nacht wieder, umschlang mich mit ihren Armen und bedeckte meinen Mund mit feurigem Küssen.

In einer Nacht kam sie wieder. Die wilden Träume hatten mich verlassen, aber ich war machtlos und willenlos und konnte kein Glied bewegen. Wieder beugte sie sich zu mir herab, lächelte mich an und flüsterete mir heimliche Worte zu.

Ich blickte sie starr an. Mir kam es vor, als wäre die Venus von Tizian aus ihrem Rahmen getreten und sei nun erschienen, mir die Sinne zu bethören.

Schon streckte ich meine Arme aus, um die Gestalt zu umschlingen und festzuhalten, als sie auch schon wie ein Geist meinen irtenden Blicken entschwand. (Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: P. Schiemann in Elbing. Druck und Verlag von S. Gaars in Elbing.

William Vollmeister Inn. Mühlendamm 19a empfiehlt Abtheilung: Wein-Handlung Mosel-Weine v. 75 s bis 3,00 / pr. Fl. excl. Rhein- " v. 75 " " 10,00 " pr. Fl. " Roth- " v. 80 " " 8,00 " pr. Fl. " Moussirende " v. 200 " " 10,00 " pr. Fl. " Süß- " v. 80 " " 3,00 " pr. Fl. " etc. etc. Special-Preisliste auf Wunsch.